

Als Typus gelte das ♀ jun. ad. 29507/8. Ascania Nova. 28. V. 1913 neuer Rechnung. Fell mit Schädel.

Der Rumpf von der Nasenspitze zur Schwanzwurzel, mit dem Bandmaße gemessen, hat eine Länge von 105 mm, der Schwanz ist 22 mm lang, der Hinterfuß 15,5 mm, das Ohr 10,7 mm von der Incisura intertragica bis zur Spitze gerechnet.

Die größte Länge des Schädels beträgt: 25,1 mm, die Basilarlänge: 20,2 mm; die größte Breite am Processus zygomaticus des Parietale: 12,9 mm; die Länge der Nasenbeine: 18,4 mm; die Breite zwischen den Augen: 4,1 mm; die größte Breite der Hirnkapsel: 11,4 mm; die Breite des Interparietale: 7,5 mm; die Länge des Interparietale: 3,2 mm; die Palatilarlänge: 10,8 mm; die Länge der Incisura palatina: 4,8 mm; die größte Breite dieser Incisura: 1,5 mm; die größte Schädelbreite am Jochbeine: 20 mm; die Länge der oberen Molarenreihe: 4,2 mm.

Das Wildschwein von Naliboki in Weißrußland.

VON PAUL MATSCHIE.

OLDFIELD THOMAS hat in den Proceedings of the Zoological Society of London, 1912, 390—393, die ihm bekannten Formen des europäischen Wildschweins einer Betrachtung unterzogen.

Er unterscheidet vier verschiedene Formen, von denen er drei als Unterarten von *Sus scrofa* auffaßt, die vierte aber als besondere Art abtrennt.

Es sind folgende:

Sus scrofa scrofa. Obere Schädellänge: 380—410 mm. Mitteleuropa, von Deutschland bis zu den Pyrenäen.

Sus scrofa castilianus. Obere Schädellänge: ♂ 353, ♀ 331 mm. Nordspanien.

Sus scrofa baeticus. Obere Schädellänge 324 mm. Südspanien.

Sus attila. Obere Schädellänge: 452 mm. Klausenburg. Siebenbürgen.

Das südspanische Wildschwein soll sich von allen übrigen durch das Fehlen des wolligen Unterhaares unterscheiden.

Ans welchen Gründen *S. attila* als vollwertige Art, *S. castilianus* und *baeticus* als Unterarten aufgefaßt werden, ist nicht erklärt.

Daß FORSYTH MAJOR schon im Jahre 1881 aus dem südlichen Sardinien eine Rasse des Wildschweines unter dem Namen *Sus scrofa meridionalis* beschrieben hat (Atti Soc. Toscana, Pisa. Proc. Verb. III, 1881, 119; VI, 1883, 2. Heft, 346—362), wird nicht erwähnt.

Dieses *Sus scrofa meridionalis* unterscheidet sich dadurch, daß die obere Schädellänge höchstens 310 mm beträgt.

OLDF. THOMAS glaubt, daß ein im British Museum aufgestellter, vom Grafen POTOCKI aus Wolhynien geschenkter Keiler zu derselben Art gehört, wie das Fell und der Schädel, auf die er sein *Sus attila* begründet hat. Ja er vermutet sogar, daß diese Form bis Sibirien verbreitet sei.

Die nachfolgenden Betrachtungen werden lehren, daß in Weißrußland bei Naliboki zwischen Grodno und Minsk im Gebiete der Zuflüsse des oberen Njemen ein Wildschwein lebt, das sicher nicht zu *S. attila* gestellt werden darf.

HERR FRIEDRICH VON FALZ-FEIN, der Begründer der oft gepriesenen Wildsteppe von Ascania-Nova in Taurien und Einführer der ersten lebenden Wildpferde, hat dem Berliner Zoologischen Museum drei Wildschweinschädel und dem Berliner Zoologischen Garten 2 lebende Wildschweine von Naliboki geschenkt. Der Eber lebt dort noch. Der Schädel der Bache befindet sich in unserer Sammlung.

Von diesen 4 Schädeln sind 2 ♂♂, 2 ♀♀, je ein ausgewachsenes und ein jüngeres, aber mit dem bleibenden Gebiß versehenes Stück.

Der alte männliche Schädel hat deutliche Abkauungsflächen auf allen Zähnen, auch auf den vorderen Lückenzähnen; m^1 hat an der höchsten Stelle auf der Außenseite gemessen, eine Kronenhöhe von 8 mm, sonst von 5 mm, über der Alveole in der Mitte des Zahnes von 8,5 mm, sonst von 11,5 mm. Der m^3 ist am Paraconus 13 mm, am Metaconus 9,5 mm über der Alveole hoch und hat eine entsprechende Kronenhöhe von 9,5 bzw. 5 mm.

An m^1 sind die Hügel und Höcker bis auf die dem Außen- und Innenrande benachbarten Schmelzkerben glatt abgeschliffen.

Dieser Schädel hat eine obere Länge, von der Mitte des Hinterhaupttrandes bis zur Nasenspitze gemessen, von 465 mm, ist also beträchtlich größer als derjenige von *Sus attila*. Auch in anderer Beziehung unterscheidet er sich wesentlich von ihm, wie die folgende Zusammenstellung, die auch die Maße der übrigen drei Schädel und zweier Schweineschädel aus Deutschland enthält, in überzeugender Weise lehrt (s. Tabelle S. 302):

Die größte geradlinige Entfernung der hinteren Ecke des inneren Randes der Alveole des oberen rechten Eckzahnes von der Spitze dieses Zahnes beträgt bei 29453: 69 mm, bei 12202: 58 mm; die größte Höhe seines Unterrandes über dem Oberrand der Knochenleiste bei 29453: 40 mm, bei 12202: 29 mm. Die größte äußere Breite zwischen den oberen Eckzähnen beträgt bei 29453: 153 mm,

	<i>attila</i>	29453 ♂ ad. Naliboki	29454 ♂ jun. ad. Naliboki	12202 ♂ ad. Wandsburg Westpreußen	23248 ♀ ad Naliboki	29455 ♀ jun. ad. Naliboki	26780 ♀ Jankowitz Oberschlesien
Occipito-nasale Länge . .	452	465	ca. 380	399	394	386	350
Condylo-basale Länge . .	407	431	?	364	364	?	328
Jochbogenbreite	174	172	129	157	156	155	132
Augenbreite	102	97	74	85	91	85	71
Nasenbeinlänge	250	259	ca. 215	227	212	210	187
Nasenbeinbreite	53	39	33	35,5	37	37	29,8
Hinterhauptshöhe	159	147	?	130	120,4	?	106,7
Schädelhöhe mit dem Unterkiefer	271	271	195	230	218	218	181
Höhe des Oberkiefers am Hinterrande des Foramen antorbitale	84	86	63	74	70	70	65
Länge der oberen Backen- zahnreihe	134	142	128+	123,8	135,5	137,6	123,1
Länge der drei unteren m Breite des unteren Eck- zahnes am vorden Innen- rande	84	89,5	71,5+	78	79	83,5	73,1
Länge und Breite von m ³	25,5	27,8	16,2	23,8	16	15,8	15
Länge und Breite von m ₃	40:23,5	41:23,6	32,6+ : 19,3	36,7:21,9	41,8:22,3	39,2:22,8	37,3:21
Länge und Breite von m ₃	41:19	45,5:19	32,5+ : 16,2	41:17,3	43:18,7	41,4:19,7	38,1:16,7

bei 12202: 141 mm. Die größte lichte Weite bei 29453: 112,6 mm, bei 12202: 116,8 mm; die größte äußere Breite in der Höhe des Vorderandes der Knochenleiste bei 29453: 151 mm, bei 12202: 137 mm.

Am jüngeren männlichen Schädel Nr. 29454 ist der letzte Backenzahn fast zu seiner vollen Höhe emporgestiegen; im Unterkiefer sind die beiden hinteren Höcker noch nicht sichtbar; im Oberkiefer liegen die hintersten 4 Höcker noch unter dem Knochen versteckt. Der rechte obere zweite Schneidezahn ist noch nicht ganz hoch, der linke aber im Gebrauch. Der Milchzahn von i² ist an der rechten Seite noch an seiner Stelle, an der linken Seite und auf beiden Seiten des Unterkiefers verschwunden. Sonst sind alle Zähne gewechselt mit Ausnahme des ersten überzähligen Zahnes, unter dem an der rechten Seite des Oberkiefers ein bleibender Zahn erscheint. —

Der weibliche Schädel Nr. 23248 stammt von einer Bache, die 4 Jahr im Berliner Zoologischen Garten gelebt hat und als ausgewachsenes Tier bei Naliboki eingefangen worden ist. Alle Zähne sind stark abgekaut; die oberen Eckzähne ragen nur noch 9 mm über der Alveole in die Höhe. Nur an m³ und undeutlicher an m₃ sind noch die Umrisse der Höcker und Hügel zu erkennen. m¹ hat eine Kronenhöhe von 3—5 mm, eine Höhe über der Alveole von 5,5—7 mm; m³ ist am Paraconus, 9 mm, am Metaconus 7 mm über der Alveole hoch.

Bei dem wesentlich jüngeren ♀ Nr. 29455 ist die Abkautung noch nicht soweit vorgeschritten wie bei 29453; aber alle Zähne außer dem überzähligen Lückenzahne haben Abkautungsflächen. m^1 ist 10 bzw. 12,2 mm über der Alveole hoch und hat eine Kronenhöhe von 7 bzw. 9 mm; m^2 ist 14,2 bzw. 16,2 über der Alveole hoch und hat eine Kronenhöhe von 9,5 bzw. 13,5 mm. Der Zahn ist wenig angekaut.

Der männliche Schädel von Wandsburg in Westpreußen Nr. 12202 ist etwas älter als Nr. 29453; m^2 ist schon soweit abgekaut, daß nur noch einzelne Hügelumrisse scharf erkennbar sind, auch m^3 ist etwas mehr abgeschliffen. m^1 ist über der Alveole 7—10 mm hoch und hat eine Kronenhöhe von 3—5 mm; m^3 ist am Paraconus 12,6, am Metaconus 9,2 mm hoch und hat eine entsprechende Kronenhöhe von 7—9 mm.

Der weibliche Schädel von Jankowitz, Nr. 26780, ist etwas jünger als Nr. 29453, hat aber auch schon Abkautungsflächen an allen Zähnen. Die Innenhöcker von m^3 sind aber an der Außenwand noch in voller Höhe und m^1 zeigt im hinteren Teile die Umrisse der Hügel und Höcker noch klar. m^1 ist 9—11 mm hoch mit einer Kronenhöhe von 4,5—7,5 mm, m^3 aber 10—12, bzw. 6,5—7,5 mm.

Aus den Messungen ergibt sich, daß *S. attila* einen kürzeren Schädel hat als der Naliboki-Eber, daß sein Hinterhaupt höher ist und nach hinten weiter über die Hinterhauptshöcker hinausragt, daß er an den Jochbögen verhältnismäßig weiter ausladet, viel breitere Nasenbeine hat, und daß die Backenzahnreihe wesentlich kürzer ist.

Von den ostdeutschen Wildschweinen unterscheidet sich der Naliboki-Eber durch die beträchtlichere Größe, längere und kräftigere Backenzähne, längere und breitere Nasenbeine, wesentlich schmäleren Schädel, und dadurch, daß das Tränenbein nach vorn, an der Sutura nasomaxillaris stumpf abgeschnitten ist und nicht in eine Spitze ausläuft. Die vordere Seite bildet mit der oberen einen Winkel von 75—80°.

OLDF. THOMAS hat angegeben, daß beide Wildschweine, die er zu *S. attila* stellt, sowohl das Klausenburger wie das wollynische, heller sind als die ihm zur Verfügung stehenden *S. scrofa*, und daß sie weißere Schnauzen haben. Aus welcher Gegend das oder die von ihm untersuchten *Sus scrofa* herrühren, ist leider nicht angegeben worden. Die von ihm veröffentlichten Schädelmaße stimmen mit keinem von G. MILLER in Catalogue of the Mammals of Western Europe benutzten überein. MILLER scheint doch aber alle 3 in

British Museum damals befindlich gewesenen deutschen Wildschweinschädel gemessen zu haben. Der von OLDF. THOMAS gemessene Schädel wird also vielleicht irgendwo anders herstammen.

Der im Berliner Zoologischen Garten lebende Eber von Naliboki ist ziemlich hell. Die Borsten des Rückens sind in der Spitzenhälfte lehmfarbig, auf den Körperseiten fahler. Von der Ohrwurzel bis auf die Mitte der Halsseiten ist eine weiße, schmale Längsbinde angedeutet; eine ähnliche Binde zieht sich von der Oberlippe um die Eckzähne herum auf die Unterlippe. Die ganze Unterseite ist weißgran, die Gegend um den After weiß. Die Borsten haben aber auch hier dunkle Wurzeln.

W. LILLJEBORG gibt in Sveriges och Norges Rygggradsdjur I 759 von dem schwedischen Wildschweine folgende Beschreibung: Färbung des Rumpfes ein Gemisch von Rostbraun und Schwarz. Der Vordertheil des Kopfes ist braunschwarz mit Weiß gemischt. Die Ohren, Füße und der Schwanz sind braunschwarz.

Diese Beschreibung würde wohl für die echte *Sus scrofa* in Frage kommen.

LINNÉ's Beschreibung ist für Rassenvergleichung unbrauchbar. Sein *Sus scrofa* wird auf die in Öland durch den König FRIEDRICH I. aus Deutschland eingeführten Wildschweine bezogen. Ob diese aus Hessen stammten, wo FRIEDRICH Landgraf gewesen war, oder aus den Ostseeküstenländern, bedarf noch weiterer Feststellungen.

Für die vorliegende Frage genügt es aber, zu wissen, daß der Naliboki-Eber viel stärker ist, als irgend ein in Deutschland einheimischer. Da die Naliboki-Wildschweine auch mit *S. attila* nicht vereinigt werden dürfen, so müssen sie einen besonderen Namen haben. Dafür wird *Sus fulsfeini* vorgeschlagen, zum ehrenden Gedächtnis des Gebers, dessen Bemühungen, die Biber und Elche von Naliboki zu schützen, leider durch den Krieg wesentlich beeinträchtigt worden sind.

Als Typus gelte der männliche Schädel 29453 des Berliner Zoologischen Museums.

Eine merkwürdige Bildung an dem unteren Eckzahne eines Wildebers.

Von PAUL MATSCHIE.

Mit einer Abbildung.

Herr Kammer- und Forstrat A. SCHMIDT in Ratiborhammer hat dem Berliner Zoologischen Museum den Schädel eines von Herrn Förster FRANZKE erlegten Wildebers als Geschenk Seiner Durchlaucht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [1918](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Das Wildschwein von Naliboki in Weißrußland. 300-304](#)